

BUND FÜR SOZIALE VERTEIDIGUNG e.V.
Konflikte gewaltfrei austragen – Militär und Rüstung abschaffen



Hintergrund- und Diskussionspapier

Nr. 28 / Oktober 2009

ISSN 1439-2011

Gewaltfrei gegen Besatzung

Irak – Afghanistan - Palästina

Beiträge zur BSV-Jahrestagung 2009

Bund für Soziale Verteidigung e.V.
Schwarzer Weg 8
32423 Minden, Germany
Tel.: +49 571 29456
Fax: +49 571 23019
info@soziale-verteidigung.de
www.soziale-verteidigung.de

Bankverbindung:
Sparkasse Minden-Lübbecke
BLZ 490 501 01
Konto 89 420 814
IBAN DE73 490501010089 420814
Swift-Code WELADED1MIN

Der BSV ist Mitglied dieser Organisationen:
European Network for Civil Peace Services
Forum Crisis Prevention
Forum Ziviler Friedensdienst
Kooperation für den Frieden
Netzwerk Friedenskooperative
Nonviolent Peaceforce
Plattform Zivile Konfliktbearbeitung

Inhaltsverzeichnis:

| | Seite: |
|---|--------|
| 1. Bernhard Nolz: Vorwort | 3 |
| 2. Einleitung: Gewaltfrei gegen Besatzung | 4 |
| 3. Haider Jaseb Al-Behadili: Laonf - Kultur der Gewaltfreiheit im Irak | 5 |
| 4. Dr. Yahya Wardak: Afghanistan - Krieg beenden, den Weg für Frieden frei machen | 14 |
| 5. Annika Müller: Gewaltfreiheit in Palästina - Akteure, Methoden, Erfolge, Herausforderungen | 16 |
| 6. Jürgen Menzel: Der Friedensprozess im Sudan und gewaltfreie Ansätze im Islam | 22 |
| 7. Herbert Sahlmann: Afghanistan – Wege aus der Sackgasse Wenn Truppenabzug – gibt es dann wieder Bürgerkrieg? | 25 |
| 8. Wandtafeln mit den Ergebnisse der Jahrestagung | 29 |
| 9. Dr. Ute Finckh-Krämer: BSV-Jahrestagung - Eindrücke von der Gesamttagung und aus den Arbeitsgruppen | 31 |

Liebe Leserinnen und Leser,

im vorliegenden Hintergrund- und Diskussionspapier „Gewaltfrei gegen Besatzung“ dokumentieren wir die wichtigsten Beiträge der BSV-Jahrestagung 2009, die vom 20. - 22. März 2009 in Minden stattfand.

Der Bund für Soziale Verteidigung hatte zum Jubiläum seines 20-jährigen Bestehens das Thema „Gewaltfrei gegen Besatzung“ gewählt, weil wir wissbegierig waren, wie unter den Bedingungen von Besatzung und Unterdrückung Widerstand mit friedlichen Mitteln möglich werden kann.

Wir wünschen uns, dass das Hintergrund- und Diskussionspapier bei den Leserinnen und Lesern Interesse weckt, die Arbeit für Frieden und Gewaltfreiheit zu unterstützen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Bernhard Nolz', written in a cursive style.

Bernhard Nolz, BSV-Vorsitzender

Gewaltfrei gegen Besatzung

Irak – Afghanistan – Palästina

Hintergrund

Bei der Gründung des Bundes für Soziale Verteidigung vor 20 Jahren stand die gewaltfreie Verteidigung gegen eine ausländische Besatzung im Vordergrund. Die damaligen Szenarien orientierten sich vor allem an den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und der Besetzung der Tschechoslowakei 1968. Soziale Verteidigung sollte eine Antwort darauf geben, wie „wir“ uns verteidigen könnten, wenn unser demokratisches Gemeinwesen angegriffen wird.

Wie ist die Situation heute, wenn wir in Deutschland keinen Einmarsch fremder Truppen mehr befürchten, sondern statt dessen deutsche Soldaten in Afghanistan stationiert sind und unsere US-amerikanischen Verbündeten den Irak besetzt halten?

Wie sieht die Bevölkerung in diesen Ländern, wo totalitär herrschende Regime abgesetzt wurden, die Besatzer? Wer begrüßt die Besatzer als Befreier und wer leistet Widerstand gegen die Besatzung und die neuen Regierungen?

Gibt es neben der Vielzahl bewaffneter Gruppierungen, die um ihre Machtzonen kämpfen, auch politische AkteurInnen, die Gewalt ablehnen und gewaltfrei für ihre politischen und sozialen Ziele kämpfen?

Trotz der Präsenz gewalttätiger Gruppen, Besatzungs- und Regierungstruppen gibt es im Irak, Palästina und in Afghanistan gewaltfreie politische AkteurInnen, die Gewalt ablehnen und gewaltfrei für ihre politischen Ziele kämpfen. Diese Gruppen sind jedoch im Westen weitgehend unbekannt.

Welche Rolle spielt die lokale Bevölkerung oder gerät sie nur zunehmend zwischen die Fronten? Und wie sieht heute die Situation der vielen gewaltfreien Gruppen in Palästina aus?

Mit diesen Fragen wollen wir uns auf unserer Tagung mit deutschen und ausländischen ExpertInnen beschäftigen. Wir haben VertreterInnen von hier wenig bekannten gewaltfreien Gruppen in Irak und Afghanistan eingeladen, um besser verstehen zu lernen, wie gewaltfreies Handeln unter den Bedingungen von Besatzung und Bürgerkrieg im Irak und in Afghanistan möglich ist.

Andererseits diskutieren wir auch die schon länger bestehende Arbeit der palästinensischen Gruppen. Mit gewaltfreier Arbeit im Sudan wurde in der Arbeitsphase noch ein zusätzliches Thema behandelt. Anschließend soll erörtert werden, wie die deutsche Zivilgesellschaft diese gewaltfreien Akteure unterstützen kann.

Laonf - Kultur der Gewaltfreiheit im Irak

Haider Jaseb Al-Behadili

Übersetzung: Andreas Dieterich

Das Laonf-Netzwerk setzt sich aus Organisationen und Einzelpersonen mit unterschiedlichem ideologischen und politischen Hintergrund zusammen. Ihnen gemein ist die Idee von der Gewaltfreiheit als effektivstem Mittel, sich für einen unabhängigen, demokratischen und friedlichen Irak einzusetzen. Laonf ist weder eine politische Partei noch eine Organisation: Es ist eine freie Ansammlung von Menschen; und jede/r IrakerIn, die/der dieselbe Ideologie teilt, kann sich anschließen.

Das Netzwerk vertritt einen humanitären Ansatz des gewaltfreien Kampfes, der dadurch verwirklicht wird, dass jede gewaltfreie Bewegung und AktivistInnengruppe auf der ganzen Welt unterstützt wird. Laonf lehnt Besatzung und Krieg als Mittel, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit durchzusetzen, ab, auch wenn sie als die einzige Möglichkeit dargestellt werden: Laonf hält stattdessen an dem Ansatz fest, eine Kultur des Friedens und des Dialogs zu fördern.

Laonf teilt und pflegt die historische Kultur der Gewaltfreiheit entlang der menschlichen Geschichte mit einem speziellen Fokus auf gewaltfreie traditionelle Bewegungen in der islamischen Welt und dem Nahen Osten.

Laonf wurde im April 2006 auf Betreiben v.a. des Al Mesalla Centre zusammen mit verschiedenen anderen irakischen Nichtregierungsorganisationen gegründet.

Vision: Das Ziel von Laonf ist es, im Irak Kristallisationspunkt in der Verteidigung des Bürgerrechts auf die Anwendung von gewaltfreien Mitteln im Kampf um Demokratie, Gleichheit und die Einhaltung der Menschenrechte zu werden.

Mission: Laonf fördert und verbreitet mit seiner Arbeit die Kultur der Gewaltfreiheit und die Überzeugung, dass die Gewaltfreiheit ein effektiver Weg des Widerstandes ist. Wir wollen über gewaltfreie Techniken und Instrumente als Alternativen zum Krieg aufklären und sie weitervermitteln.

Mittel: Das Netzwerk versucht ihre Ziele über folgende Mittel zu erreichen:

1. Eine Website in arabischer, kurdischer und englischer Sprache.
2. Die Organisation von mindestens einer Veranstaltung pro Jahr, die den gewaltfreien Kampf fördern und zu Versöhnung, Frieden und Dialog zwischen unterschiedlichen ethnischen Gruppen aufrufen soll.
3. Die Durchführung von Workshops und Trainings über Konfliktmanagement, Konflikttransformation sowie die gewaltfreie und strategische Planung eines friedlichen Kampfes.
4. Die Umsetzung von Projekten, die ein Einkommen für Gewaltopfer erzeugen, und jegliche Aktivität, die auf die Überwindung von Wut und Hass in den Opfern abzielt, um stattdessen eine positive Einstellung und die Integration der Opfer in die Gemeinschaft zu fördern.

5. Übersetzung, Druck und Verbreitung von Forschungsarbeiten, Büchern und Studien über Gewaltfreiheit.
6. Alle anderen Aktivitäten, die mit den Prinzipien von Laonf übereinstimmen und die Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit achten.

Workshops in den irakischen Provinzen

Obwohl der Irak im Lauf seiner Geschichte oft von Kriegen und verschiedenen politischen und ethnischen Konflikten erschüttert wurde, sind dennoch einige zivilgesellschaftliche Organisationen entstanden, die sich entschieden haben ein Netzwerk gewaltfreier Organisationen zu gründen, um die Ideen der Demokratie, des Rechtsstaates, der sozialen Gleichheit und der Gewaltfreiheit zu verbreiten. Dieser Zusammenschluss gewaltfreier Gruppen, in Zusammenarbeit mit der spanischen NGO NoVA, Al-Mesalla Zentrum und der katalanischen Verwaltung, hielt es für erforderlich die Idee der Demokratie und Gewaltfreiheit durchzusetzen, um die politische, wirtschaftliche und sozialen Probleme im Irak zu überwinden. Um die Verbreitung des Konzepts der Gewaltfreiheit zu verwirklichen, hat dieses Netzwerk von Organisationen Workshops für die zivilgesellschaftlichen Organisationen in den 18 Provinzen Iraks veranstaltet. Die Workshops zielten auf die Einführung des Konzepts der Gewaltfreiheit, Verstärkung und Verbesserung der Struktur der irakischen gewaltfreien Organisation, Planung der zukünftigen Entwicklung und den Aufbau eines unabhängigen Irak ab. Workshops für die Trainer wurden von Al-Mesalla veranstaltet. In Amman gab es Workshops, in denen die TeilnehmerInnen die strategische Planung vorbereitet haben und sich für demokratische Wahlen der KoordinatorInnen in den Provinzen entschieden haben, um damit die demokratische Struktur der Organisation auszubauen.

Die Workshops fanden vom Beginn bis Mitte 2008 statt. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen waren, außer in Bagdad, Männer. Insgesamt betrug der Anteil der Frauen durchschnittlich ca. 29%.

Im Laufe der Workshops haben sich die TeilnehmerInnen für folgende Vorgehensweisen entschieden:

- Verbreitung der Idee der Gewaltfreiheit unter den BürgerInnen des Iraks durch verschiedene Medien (Massenmedien, Flyer, Poster, etc.);
- die kulturellen Eigenschaften, die Gewalt fördern, abzubauen;
- die Wahrnehmung in bezug auf Gewaltfreiheit in der Bevölkerung zu steigern;
- mit Gewerkschaften und anderen gesellschaftlichen Organisationen zusammen gewaltfreie Aktionen durchzuführen;
- Förderung der Kinder- und Frauenrechte und der Pressefreiheit;
- Stärkung der Rolle der Judikative.

Die Evaluation der Workshops offenbarte, dass die meisten der gesetzten Ziele erreicht wurden. Probleme wurden vor allem in der geringen Frauenbeteiligung und der Wahl der TeilnehmerInnen gesehen, die teils nicht objektiv und unparteiisch genug ablief. Ein weiterer Kritikpunkt war, dass die in Amman beschlossene strategische Planung der Workshops nicht immer optimal erfüllt wurde und es an der anschließenden Berichterstattung mangelte.

Workshop in Kurdistan

Dieser Workshop wurde von Abdulla Khaled, dem Geschäftsführer des Al-Mesalla Zentrum Erbil für Personalwesenentwicklung, und Ibrahim Ismaeel, dem Leiter und Mitarbeiter vom Gewaltfreiheitprogramm, durchgeführt. Das Programm dieses Workshops war dasselbe wie das Programm für die Workshops in den Provinzen. Anders war nur, dass die TeilnehmerInnen sich auf die friedliche Lösung des Konflikts im kurdischen Gebiet konzentrierten. Um erfolgreich die Ziele zu verwirklichen entschieden sich die TeilnehmerInnen durch zivilgesellschaftliches Engagement im Irak und der Türkei die Regierungen aufzufordern, nicht gegen die Grenzenvereinbarung zu verstoßen und die Konflikte zwischen Kurdistan und der Türkei durch Dialog beizulegen. Die KoordinatorInnen der Gewaltfreien Gruppe wurden gewählt. Sowohl ein Entwurf für die weitere Arbeit der kurdischen gewaltfreien Gruppen als auch konkrete Aktivitäten für die Verbreitung der Idee der Gewaltfreiheit wurden vorgeschlagen.

Dritte Woche der Gewaltfreiheit im Irak

Vom 11. bis 16. Oktober 2008

Die Dritte Woche der Gewaltfreiheit wurde von gewaltfreien irakischen Organisationen des Laonf-Netzwerkes durchgeführt.

Rahmen der Dritten Woche der Gewaltfreiheit

Im Rahmen der jährlichen Aktivitäten von Laonf zur Verbreitung der Kultur der Gewaltfreiheit zielte die Dritte Woche der Gewaltfreiheit darauf, die ansteigende Gewalt vor und während den Wahlen in jeder irakischen Provinz im Zeitraum vom 11. bis 16. Oktober 2008 abzubauen. Die Woche förderte auch die Teilnahme an Wahlen, die Verbreitung des Konzeptes des Friedens und die Zusammenarbeit mit nationalen Organisationen, die sich für den Frieden einsetzen. Laonf hat die Woche in Zusammenarbeit mit der katalanischen Agentur, dem Gemeinderat Barcelonas, der spanischen Organisation NoVA, der italienischen Organisation Un porte per und der US-amerikanischen Organisation Peaceful Tomorrows durchgeführt.

Insgesamt haben 466 Organisationen an den Aktivitäten der Dritten Woche der Gewaltfreiheit teilgenommen, von denen 284 Mitgliedsorganisationen der Laonf-Gruppe waren. Mit den Aktivitäten der Dritten Woche der Gewaltfreiheit wurden ca. 3500 Personen direkt erreicht und über 19000 indirekt gefördert. In jeder Provinz gibt es Koordinatoren und Vertretervorstände, die sich an der Vorbereitung der Aktivitäten der Dritten Woche beteiligt haben.

Die Planung für die Dritte Woche begann schon ab August 2008 in Erbil, während der Konferenz der ersten Woche der Gewaltfreiheit, auf der die organisatorischen Fragen geklärt wurden. Bemerkenswert an der diesjährigen Kampagne ist die hohe Teilnehmerate, die Zahl und Qualität der Aktivitäten und das Medienecho. Es wurde auch eine Website mit Berichten und Fotos über die Woche erstellt.

Im Laufe der Konferenz wurde entschieden, ein Poster zu drucken, welches in ganz Irak verbreitet werden sollte. Auf dem Poster ist eine weiße Taube mit einer Wahlurne zu sehen, auf einem blauen Hintergrund, der die Menschenrechte symbolisieren soll. Das Motto des Posters ist: Durch Wahlen gewährleisten wir jeder/m ihre/seine Rechte.

Das Team arbeitete im Hauptquartier vom Al-Masalla-Zentrum, in dem die Mitglieder tägliche Berichte über die Aktivitäten erstellt haben und vom Arabischen ins Englische übersetzt wurden. Es wurde auch eine Sonderausgabe über die gewaltfreien Aktivitäten der Dritten Woche der Gewaltfreiheit herausgegeben.

1300 Unterschriften, als Ausdruck von Solidarität mit der irakischen Gewaltfreiheitskampagne, wurden in Städten in den USA, Spanien und Italien von den entsprechenden Organisationen, die Laonf unterstützen, gesammelt.

Auch die Medien haben zu der Durchführung der Dritten Woche beigetragen. Es gab sowohl Medienreportagen in den lokalen als auch in den internationalen Medien.

Die Koordination zwischen den Koordinatoren und dem Hauptquartier war effektiv. Die Website wurde ständig auf Arabisch, Englisch, Italienisch und Spanisch aktualisiert.

Laonf verbreitete die Idee der Gewaltfreiheit auch durch kulturelle Veranstaltungen: Fotoausstellungen, Kunstfeste, Zeremonien, poetische, künstlerische, und interaktive Workshops und Seminare, Besuche in Kindergärten, Frauenhäuser, Schulen, Universitäten, religiöse Organisationen, Regierungsinstitutionen.

Die Unterschiede zwischen der Zweiten und der Dritten Woche der Gewaltfreiheit lagen in der größeren Reichweite der Aktivitäten, Zielgruppen und Medienreportagen; der Zahl der EinzelteilnehmerInnen, Organisationen, und der Provinzen, in denen gewaltfreie Aktivitäten veranstaltet wurden; neue Sponsoren wurden angezogen; die Qualität der Koordination und die Website wurde verbessert und die Rückmeldung und das Interesse der TeilnehmerInnen stieg an.

Projekte und Aktivitäten in den Provinzen

1. Bagdad – Unter dem Motto „Sicheres Bagdad“

Frauenrechtsorganisationen veranstalteten in Al Sadar ein Seminar zum Thema „Gewalt vor der Wahl“. Die Seminare zielten darauf ab, das Konzept der Gewaltfreiheit einzuführen und zu verbreiten. Die TeilnehmerInnen interessierten sich dafür, wie Gewalt abgebaut werden kann und ob die irakische Gesellschaft schon gewaltfrei ist. Leider musste die Veranstaltung vorzeitig beendet werden, da es zu gewaltsamen Konfrontationen in der Nähe des Seminarraums kam.

In Abu Ghraib waren die Veranstaltungen auf die Verbreitung der Ideen der Gewaltfreiheit und des Friedens unter BürgerInnen und Intellektuellen fokussiert. Es gab eine Vorlesung zum Thema Frieden und Gewaltfreiheit aus dem Blickwinkel des Islams und wie der Islam Toleranz und Nächstenliebe fördert. Während der Vorstellung des allgemeinen Konzepts des Friedens wies Frauen auf ihr Recht für freie Wahlen hin.

Eine Fotoausstellung zu den Themen Frieden und Gewaltfreiheit fand im Ibn Rushd Theater vom 13. bis 15. Oktober 2008 statt.

Am Marktplatz in Yarmouk wurden Poster ausgeteilt.

Poster wurden auch in dem Wuwood Kindergarten im Bagdads al-Yarmouk Gebiet verteilt.

Laonf besuchte auch eine Textilfabrik und Kirchen, um auch dort Poster und die Idee des Friedens zu verbreiten.

2. Babil – unter dem Motto „Die Wahlurne ist der beste Weg zum Abbau der Besatzung und des Terrorismus“

Die Zielgruppe der Aktivitäten der Dritten Woche der Gewaltfreiheit in Babil waren hauptsächlich Jugendliche.

Eine interaktive Radiosendung zum Thema Frieden und Demokratie wurde ausgestrahlt. Die Moderatoren telefonierten mit Herrn Ismail, dem Vorsitzenden der gewaltfreien Gruppe in Arbil, und danach mit Frau Ansari, die Themen der Gewalt im Wahlkampf und die Förderung der freien und demokratischen Wahlen diskutierten. Herr Alvenhrewi sprach über das Problem der Gewalt in den Massenmedien. Von den ZuhörerInnen konnten währenddessen Fragen gestellt werden.

Laonf besuchte am 13. Oktober 2008 die Führer der Sippe Bou Alvan. Während des Besuchs haben die Führer zusammen mit den jungen Männern über ihre eigenen Erfahrungen mit Frieden, Toleranz und Gewaltfreiheit gesprochen.

Am nächsten Tag feierte dieselbe Gruppe ein Friedensfest, auf dem die jungen Männer durch Gedichte und Reden die Liebe zum Vaterlandes und den Wunsch nach einem neuen (demokratischen, gewaltfreien) Irak ausgedrückt haben.

Die letzte Aktivität in Babil war der Besuch des Al-Kerama Kindergarten und des Bildungsdirektorats, da diese Institutionen Einfluss auf die Erziehung der Kinder haben und ihnen das Konzept der Gewaltfreiheit und des Friedens beibringen können. Die Veranstaltungen zielten darauf ab, den Kindern die Möglichkeit zu geben, durch Gedichte die Institutionen aufzufordern, Sicherheit im Irak zu schaffen, während das Bildungsdirektorat die Kinder förderte weiter an Frieden und Gewaltfreiheit zu glauben und dazu beizutragen.

3. Duhok

Die Dritte Woche der Gewaltfreiheit in Duhok begann am 11. Oktober 2008 mit der Verbreitung von Postern im Vorort des Stadtzentrums und einer Rundfunksendung mit der Teilnahme des Koordinators in Duhok und einem Vertreter des Laonf-Netzwerkes der Provinz.

Die Duhok-Gruppe besuchte zuerst den Bischof in Duhok, mit dem die Gruppe über den Abbau von Gewalt und Intoleranz gesprochen hat. Die Vertreter trafen sich auch mit Frauen der kurdischen Frauenunion um die Gewalt gegen Frauen abzubauen. Am Mittag um 12 Uhr besuchte die Gruppe das Lalish Kulturzentrum für Alaesidein BrüderInnen, mit der Absicht diese aufzufordern, die Kultur der Gewaltfreiheit unter den Bürgern zu verbreiten. Danach besuchte die Gruppe einen Fernsehsender um eine Diskussionsrunde aufzuzeichnen, die abends ausgestrahlt wurde.

Zuletzt hat sich die Gruppe mit Vertretern der islamischen Wissenschaftsunion getroffen, um diese aufzufordern, durch ihre Reden und religiöse Veranstaltungen die Idee der Gewaltfreiheit zu fördern. Die Gruppe besuchte auch Kinder- und Frauenorganisationen.

4. Karbala – unter dem Motto „Für freie Wahlen ohne Gewalt“

Während der Dritten Woche in Karbala haben die Vertreter der Gruppe eine Tagung veranstaltet, auf der, in Anwesenheit von Herr Kmute, dem Vertreter der UNO in Karbala, und anderen Prominenten der Gewalt abgeschworen und Frieden gefördert werden sollte. Der Koordinator der Gruppe in der Provinz präsentierte die Ziele und Arbeit der Gruppe. Die Rolle der freien Medien als auch die Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen, Regierungsorganisationen und Medien für die Verwirklichung des Ideals der freien Wahlen und des demokratischen Iraks wurde unterstrichen.

Die Gruppe besuchte auch die Sen Grundschule um die Kinder aufzufordern auf Spiele, die Gewalt implizieren, zu verzichten.

5. Najaf

Die Kufa Universität führte eine Woche der Gewaltfreiheit am Campus ein. Poster wurden verbreitet und es wurden Diskussionen zu diesem Thema durchgeführt. Durch die Vorstellung der Ziele der Gruppe sollte das Interesse der 200 anwesenden Studenten am Thema Gewaltfreiheit geweckt werden.

Weitere Friedensaktivitäten wurden am College für Frauenausbildung veranstaltet. Der Fokus der Kampagnen war die Verbreitung von Materialien und, darauf aufbauend, Diskussionen mit den Studierenden.

Die Gruppe beendete die Woche am 16. Oktober 2008 mit einer Konferenz unter dem Slogan „Freie Medien und unabhängige Wahlen verwirklichen Frieden und Prosperität.“

6. Kirkuk

Am 11. Oktober 2008, begann die Dritte Woche in Kirkuk mit dem Verteilen von Postern und mit einem Treffen von 40 Organisationen aus der Zivilgesellschaft. Polizisten und bewaffnete Männer pöbelten die Leute während des Anbringens der Posters an. Am 12. Oktober fand ein öffentlicher Dialog mit WürdenträgerInnen statt, danach gab es auch eine offene Diskussion zum Thema Gewaltfreiheit und Gewalt im Wahlkampf. Am nächsten Tag überbrachte Laonf den Kindern symbolische Geschenke, um ihnen zu zeigen, dass Frieden sich lohnt, während Gewalt nur zu Terrorismus und Mord führt. Am 14. Oktober hängte die Gruppe Banner entlang der Hawaja-Straße auf. Am 15. Oktober organisierte die Gruppe ein Friedensfest, an dem sich sowohl Prominente als auch Vertreter aller anderen Bereiche der Gesellschaft beteiligten. Die Teilnehmer waren alle für die Idee der Gewaltfreiheit und forderten die jährliche Durchführung der Woche der Gewaltfreiheit.

Am 16. Oktober wurden Gespräche mit politischen Entscheidungsträgern und Ministerialbeamten zum Thema Gewaltfreiheit durchgeführt.

7. Dewanya

Zu Beginn der Dritten Woche der Gewaltfreiheit verteilte die lokale Laonf wieder Poster in verschiedenen Städten der Provinz. Mit dem Banner „Die Wahlurne – der beste Weg Besatzung und Terrorismus abzubauen“ und Postern besuchte die Gruppe weitere Städte, um die Idee der Gewaltfreiheit durchzusetzen. Laonf beendete die Woche mit einem Workshop in Aldagarp und einem Dicht- und Theaterfest in Diwanya, an dem sich benachteiligte Kinder beteiligten.

8. Muthana

Die Woche fing mit dem Aufhängen von Bannern und der Förderung des Dialogs und des Friedens unter den Bürgern an. Am 14. Oktober 2008 gab es Veranstaltungen in der

Thaqleen Grundschule für Jungen und in weiteren Schulen mit dem Ziel die Kultur der Gewaltfreiheit unter den Jungen durchzusetzen. Ein Mittel dafür ist die Kinder darin zu ermutigen, gewaltfreie Spiele zu spielen.

9. Suleimanija

Während der Dritten Woche der Gewaltfreiheit in Suleimanija wurden die folgenden Aktivitäten veranstaltet: eine Fernsehsendung, welche die Idee der Gewaltfreiheit thematisierte und die Ausstrahlung eines Filmes über Gandhis Leben. Am nächsten Tag wurde eine Rundfunksendung veranstaltet; in Halabj fand eine öffentliche Diskussion statt. Wieder wurden in der Region Poster ausgeteilt. Am 14. Oktober gab es noch eine weitere Fernsehsendung auf einem anderen Sender.

10. Missan

Die Dritte Woche der Gewaltfreiheit in Missan begann mit dem Verteilen von Postern in Regierungsbüros, auf der Straße und an verschiedenen öffentlichen Plätzen. Das lokale Laonf-Netzwerk veranstaltete auch eine Kunstausstellung unter dem Motto „Sicherer Irak, sicheres Missan“. Die Ausstellung versammelte zahlreiche Leute aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft. Insgesamt wurde die Veranstaltung als erfolgreich bewertet. Die Kunstgegenstände sind zurzeit permanent in der Al-Huda Wissenschaftsinstitution ausgestellt, die jeden Tag von durchschnittlich 50 Personen besucht wird.

11. Wasset – „Für freie Wahlen ohne Gewalt“

Die Aktivitäten in Wasset fingen am 11. Oktober mit der Teilnahme von politischen Parteien und Organisationen der Zivilgesellschaft an. Informationsmaterialien wurden verbreitet. Zusammen mit der humanitären Institution für Menschenrechte führte Laonf am 15. Oktober einen Workshop zum Thema Gewalt im Wahlkampf in einem demokratischen Zentrum durch.

12. Salahaden

Die Woche der Gewaltfreiheit fing mit einem Fußballspiel an, in dem die Fußballer T-Shirts an hatten, auf denen Aufrufe zur Gewaltfreiheit aufgedruckt waren. Die Zuschauer begannen Fragen in Bezug auf Gewaltfreiheit zu stellen und hatten Interesse bei diesen Organisationen zu arbeiten.

Um die Idee des Friedens durchzusetzen, verschenkte Laonf Blumen an SchülerInnen, PolizistInnen, BeamtInnen usw.

13. Basra

Die Events in Basra fingen am 12. Oktober im Autba Bn Ghazwan Saal an. Mitorganisatoren waren die irakische Organisation für Menschenrechte und das Haus der Kultur in Basra. Es wurden sowohl Gespräche zu den Themen der Gewaltfreiheit veranstaltet, als auch ein theatralisches Stück zum Thema der Gewaltfreiheit. Das Stück wurde auch verfilmt. Wieder wurden Poster verbreitet. Im Bet Al- Thaqafi Saal wurde eine Kunstausstellung organisiert, die dem verstorbenen irakischen Künstler Muaeed Neaama gewidmet war.

14. Diqar

Die Aktivitäten in Diqar zielten auf die Verbreitung der Idee der Gewaltfreiheit ab. Dies sollte sowohl durch das Verteilen von Postern unter den BürgernInnen erreicht werden als auch durch Spielzeuggeschenke an Kinder, die diese von aggressiven Spielen ablenken sollten.

15. Diyala

Auch in dieser Provinz wurden Poster verbreitet. Sowohl eine Diskussionsrunde zum Thema Gewalt als auch eine Aktion mit Tauben als Friedenssymbol wurde durchgeführt. Am 13. Oktober nahm einer der Vertreter von Laonf über Telefon an einer Rundfunksendung teil. Während des Interviews sprach er/sie über die Rolle von Laonf für die Durchsetzung des Friedens in der Gesellschaft. Eine weitere Diskussionsrunde wurde mit Opfern von Gewalt und Misshandlungen am 15. Oktober durchgeführt. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen waren Frauen. Die Diskussionsthemen waren sowohl gewaltfreie Wahlen als auch Gewalt in der Gesellschaft als Ganzes.

16. Anbar

Die gewaltfreien Aktionen in Anbar fingen mit einer Tagung in Al-Anbar an, deren Zweck es war, den Abbau von Gewalt auf den Straßen zu fördern. Ein Sonderworkshop für Frauen wurde veranstaltet, auf dem der Bedarf an einer breiteren Wahlbeteiligung von Frauen und Errichtung von mehreren Stellen für Frauen in Regierungsbehörden betont wurde. Wieder wurden Poster verbreitet.

In Quaam hat Laonf einen Workshop unter dem Motto „Meine Stimme ist deine Stimme, mein Recht ist dein Recht“ veranstaltet, der darauf abzielte, Frauen zu fördern, sich am Wahlkampf zu beteiligen

17. Musil

Am 16. Oktober wurde ein Fußballspiel unter dem Motto „Die Wahlurne – der beste Weg Besatzung und Terrorismus zu beenden“ organisiert, um der jungen Generation Toleranz und Gewaltfreiheit nahe zu bringen und sie aufzufordern, sich aktiver an politischen Prozessen und Wahlen zu beteiligen. Die Rolle der zivilgesellschaftlichen Organisationen für die Durchsetzung der zukünftigen Generation die Idee der Demokratie und Gewaltfreiheit wurde betont.

18. Erbil

Am 11. Oktober fing die Woche der Gewaltfreiheit in Erbil mit einer Rundfunksendung, deren Gast ein Vertreter des Laonf-Netzwerkes war, an.

Es wurden auch Artikel über Gewaltfreiheit in der Zeitung Hawlaty veröffentlicht.

Ein weiteres Event war ein Workshop, an dem sich 20 Jugendliche beteiligten, auf dem der Begriff der Gewaltfreiheit eingeführt und das Problem der Verbreitung der Idee der Gewaltfreiheit unter den jungen Leuten besprochen wurde. Der Workshop wurde veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum für Kultur und dem Al-Messalla Zentrum für Personalentwicklung.

Für die jüngeren Kinder gab es eine Feier. Die Kinder ließen auch Ballons steigen, die Frieden und Gewaltfreiheit symbolisieren sollten. Das Event wurde von verschiedenen Fernsehsendern aufgenommen.

Die letzte Veranstaltung war eine Tagung für ein Frauenprojekt, veranstaltet von Al-Mesalla zusammen mit dem Frauenkulturzentrum. Das Konzept der Gewaltfreiheit wurde diskutiert und Poster schmückten die Wände.

Seit Jahrzehnten leiden irakische Frauen mehr und mehr unter Ungerechtigkeiten, Diskriminierung und Verfolgung. Das liegt vor allem daran, dass es im Irak keine entsprechende Gesetzgebung gibt, welche die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen und die Nichtdiskriminierung von Frauen vorschreibt. Obwohl der Irak

Mitglied des Abkommens zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung von Frauen ist, ist es immer noch schwer für Frauen ihre Rechte durchzusetzen.

Die Frauen sind einer Doppelbelastung auf Grund des Krieges, ehemaliger autoritärer Regime, der Besatzung und Gewalt ausgesetzt. Zurzeit gibt es zahlreiche Witwen, die arbeitslos und isoliert von der Gesellschaft sind, da sie keine Sicherheit außerhalb des eigenen Hauses haben.

Zum internationalen Frauentag wurden Aktivitäten geplant, die darauf zielten, alle zu mobilisieren, gegen die Gewalt gegen Frauen unter dem Motto „Stoppt Gewalt gegen Frauen“ zu kämpfen.

Zu diesem Anlass forderte Laonf die irakische Regierung und den irakischen Vertreterrat, sowie die kurdische Regionalregierung und das kurdische Parlament auf, das Zivilrecht so zu gestalten, dass es auf dem Prinzip der Nichtdiskriminierung beruht, und die internationale Gesetze und Abkommen, insbesondere das Abkommen zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau, beachtet.

Haider Jaseb Al-Behadili ist Rechtsanwalt und Vorstandsmitglied von Laonf.



Afghanistan: Krieg beenden, den Weg für Frieden freimachen

Dr. Yahya Wardak

Seit sechs Jahren ist die NATO in Afghanistan auf der Jagd nach Al-Qaida und den Taliban, wollte Terror bekämpfen und das Land am Hindukusch befrieden. Den Afghanen wurde hier in Bonn Frieden, Sicherheit und Hilfe versprochen, Stattdessen werden sie immer wieder bombardiert und in weiten Teilen des Landes herrscht der Krieg. Trotz mancher Fortschritte wie z.B. im Bereich der Bildung, verschlechtert sich die Sicherheitslage zunehmend von Jahr zu Jahr. Die Zahl der Selbstmordanschläge in diesem Jahr ist im Vergleich zu 2005 um das 6-fache gestiegen.

Von Alexander dem Großen bis zu den Engländern und zuletzt der Sowjetunion, keine Macht in der Geschichte hat es je geschafft, die freiheitsliebenden Menschen am Khyberpass zu unterjochen. Der Krieg der Amerikaner und deren Verbündeten untergräbt die Bemühungen der internationalen Gemeinschaft zum Aufbau der staatlichen Institutionen und zum Wiederaufbau des Landes.

Dr. Erös, der seit über 20 Jahren den Menschen in Afghanistan hilft und über 15 Schulen auch im Osten des Landes gebaut hat, sagt, das Militär solle sich von seinen Schulen möglichst fern halten und nicht näher als 20 Kilometer in Nähe der Schulen kommen. Das Militär gefährde die Schulen und nur lokale Bevölkerung könne Schulen dauerhaft schützen.

Der Krieg treibt immer mehr Menschen zu den Taliban. Die Taliban sind im Jahr 2008 stärker als im Jahr 2002. In benachbarten Provinzen Kabuls (Wardak, Loghar und Ghazni) herrschen in der Nacht die Taliban. Die Militärstrategie der NATO in Afghanistan ist gescheitert und hat bisher nicht zu den erhofften Ergebnissen geführt. Wir brauchen dringend einen Strategiewechsel.

Nun zur Bundesrepublik Deutschland

Deutschland gibt pro Jahr 530 Millionen Euro für Militär und nur 100 Millionen Euro für zivilen Wiederaufbau aus. Dieses Missverhältnis muss sich ändern. Im Vergleich zu anderen Geberländern hat die BRD immer noch das beste Ansehen bei den Menschen Afghanistans.

Deutschland und auch die internationale Gemeinschaft hat den Süden und Osten des Landes sehr vernachlässigt. Die Hilfe muss gerechter verteilt und auch den benachteiligten Regionen zu Gute kommen. Damit die Unzufriedenheit der Bevölkerung abnimmt und man das Vertrauen der Bevölkerung wiedergewinnt. Das ist das Wichtigste! Ohne Entwicklung keine Sicherheit!

Ich fordere unsere Abgeordneten auf, das „Operation Enduring Freedom“-Mandat (OEF) und das Tornado-Mandat nicht mehr zu verlängern und keine Eingreiftruppe "Quick Reaction Force" (QRF) nach Afghanistan zu senden. Die OEF ist gescheitert! Und für die ISAF-Mission zugestimmt werden soll nur unter der Bedingung einer Exit-Strategie zuzustimmen.

Die ISAF-Soldaten sollten nicht nur für die eigene Sicherheit sorgen und Schauprojekte machen, sondern sich bei der Ausbildung der afghanischen Polizei und Militär engagieren, damit diese dauerhaft für Recht und Ordnung in ihrem Land sorgen können.

Unsere Steuergelder sollten nicht mehr dazu dienen unschuldige Menschen zu töten, sondern das Leben zu retten.

Weitere Vorschläge

- Gespräche und Friedenskonferenz mit allen Konfliktparteien einberufen
- Einstellung der Unterstützung von Warlords und Drogen-Baronen und deren Absetzung aus den verantwortungsvollen Posten in Afghanistan
- "There is no Peace without Justice" (Gandhi)
- Unterstützung der altbewährten und in Afghanistan verankerten traditionellen Strukturen wie z.B. Jirgah und demokratischen Kräften
- Wie im Irak-Krieg, bei den nächsten Bundestagswahlen, Kriegsbeteiligung in Afghanistan zum Wahlthema zu machen

Stop Talking, Start Doing!

Ziele

- Den Krieg beenden
- Den Weg für Frieden und nachhaltige Entwicklung frei machen
- Afghanischer Staat (mit UNO und ISAF) soll für Sicherheit und Entwicklung Verantwortung übernehmen
- Deutsche Soldaten unverseht zurückholen

Erste Schritte

- Gründung einer AG-Afghanistan
- Verschiedene Vorschläge/Konzepte (wie z.B. Buro, Hörstel, VENRO, Knittel, Wardak, Sahlmann, ...) zusammentragen und nach Gesprächen daraus einen Friedensplan entwickeln
- Kontakt mit ähnlichen Gruppen in Europa herstellen und gemeinsam einen europäische Alternativ-Plan zu Afghanistan entwickeln
- Druck auf die Regierungen in einzelnen europäischen Ländern ausüben.

Dr. Yahya Wardak ist Vorsitzender des Afghanistan Information Center e.V. in Bonn.

Gewaltfreiheit in Palästina

Akteure, Methoden, Erfolge, Herausforderungen

Annika Müller

Der Vortrag wird hier unter Rückgriff auf A. Müllers Folien zusammengefasst.

Einführung/Grundlagen

Zu Beginn ihres Vortrages ging Annika Müller auf das Konzept der Gewaltfreiheit, und insbesondere auf die Gewaltfreiheit im Islam und dem Nahen Osten, ein.

Die von Annika Müller verwendete Definition von Gewaltfreiheit basiert auf jener von Gene Sharp:

„A technique of conducting protest, resistance, and intervention without physical violence by: (a) acts of omission (that is, the participants refuse to perform acts which they usually perform, or are required by law or regulation to perform); or (b) acts of commission (that is, the participants perform acts which they usually do not perform, are not expected by custom to perform, or are forbidden by law or regulation from performing); or (c) a combination of both.“

Obwohl der Islam oft mit Gewalt assoziiert und dabei auf den Koran als ein Buch, welches Gewalt propagiere, verwiesen wird, gibt es etliche muslimische Theologen, wie Abdul Aziz Sachedina oder Farid Esack, die sich dieser Darstellung entgegenstellen, indem sie eine hermeneutische, zeitgenössische Auslegung des Korans befürworten. Sie argumentieren, dass sich der historische Kontext seit der Entstehung des Korans, als die Gläubigen aus Mekka fliehen und sich in Medina gegen andere dort dominierende Stämme verteidigen mussten, geändert habe und dass dementsprechend auch der Status von Gewalt als Konfliktregelungsmechanismus in der heutigen Zeit überdacht werden müsse. Ihrer Meinung nach basiert eine spezifische islamische Gewaltfreiheit auf muslimischen Werten wie *Adl* (Gerechtigkeit) und *Rahma* (Mitgefühl).

Beispiele für Gewaltfreiheit im Nahen Osten sind in der Literatur jedoch kaum zu finden und in den Medien wird der Islam oft als Pulverfass bezeichnet. Dennoch gibt es auch im Islam Mechanismen zur Konfliktregelung ohne Gewalt. *Sulha* (Aussöhnung) ist solch ein Mechanismus, der die Ehre von geschädigten Personen auf gewaltfreie Art und Weise wieder herstellen soll. *Sulha* kommt in Ländern wie dem Jemen, Jordanien, Irak, Palästina, Marokko und dem Libanon zum Einsatz.

Elemente von Gewaltfreiheit gab es auch schon während des ägyptischen Aufstands gegen die Briten von 1919 bis 1922 (Streiks, Verweigerung der Kooperation, ...); 1948 als die Iraker mit gewaltfreien Methoden gegen den Portsmouth Treaty rebellierten oder von 1981 bis 1982, als die Drusen im Golan den gewaltfreien Widerstand anwendeten, um gegen die Annektierung des Golans durch Israel zu protestieren. Es gibt viele weitere Beispiele aus dem Sudan, dem Iran, der Westsahara, ... und auch aus Palästina!

Gewaltfreiheit in Palästina

Kurzer Rückblick auf die Intifada von 1987

Die Intifada (wörtlich „Abschütteln“) war während der ersten drei Jahre laut einer Studie von Ackerman und Kruegler weitgehend gewaltfrei. Dies lag hauptsächlich am „*Unified National Command*“, von dem die Koordination ausging und das zu gewaltfreien

Methoden aufrief. Solche Methoden waren zum Beispiel Streiks, Demonstrationen, das Einstellen jeglicher Steuerzahlungen, nicht mehr für Israelis zu arbeiten, symbolische Begräbnisse abzuhalten oder Ausgangssperren zu missachten. Das Ziel dieser gewaltfreien Methoden sollte es sein, die besetzten Gebiete „unregierbar“ zu machen und von Israel unabhängige Institutionen und Strukturen für einen zukünftigen palästinensischen Staat zu schaffen. Ergebnisse aus dieser ersten Phase waren unter anderem die Entstehung von Sympathien gegenüber den Palästinensern und die daraus resultierende Anerkennung auf ein Recht auf nationale Identität. Dies führte zu einem „Empowerment“ der Palästinenser. Auch die Schaffung indigener Infrastrukturen war das Resultat der ersten Intifada. Auch in Israel wurde der Einfluss des gewaltfreien Widerstandes bemerkbar. So kam es in der Zeit der Intifada zu einem Anstieg der Kriegsdienstverweigerungen und gewaltigen Kosten für das israelische Militär, die sich im Zeitraum von Dezember 1987 bis November 1989 laut Bickerton und Klausner auf ca. 500 Millionen US-\$ beliefen. Innerhalb des politischen Systems Israels kam es zu einem starken Rechtsruck, da sich Labour und Likud uneinig über die „land-for-peace“ Frage waren. In dieser Zeit entstanden aber auch viele israelische Friedensgruppen, was jedoch nicht dazu führte, die Besatzung politisch ernsthaft in Frage zu stellen. Anfang der 90-er Jahre konnten die Palästinenser die Intifada nicht länger aufrecht erhalten, da die palästinensische Wirtschaft, die von der israelischen Wirtschaft abhängig war, stark gelitten hatte und es außerdem als Reaktion auf den Widerstand zu Toten und Verletzten, Massenfestnahmen, Folter und Deportationen kam, wodurch der Widerstand letztendlich gebrochen wurde.

Gewaltfreiheit heute / Akteure

Nach dem Rückblick auf die gewaltfreien Elemente der ersten Intifada stellte Annika Müller in ihrem Vortrag die gewaltfreien Akteure, die aktuell in Palästina tätig sind, vor. Dies sind gleichzeitig auch jene Organisationen, die von Annika Müller im Rahmen ihres Forschungsaufenthalts interviewt wurden.

Sabeel Ecumenical Liberation Theology Centre

- Ostjerusalem und Nazareth
- 1990 gegründet
- Graswurzelbewegung palästinensischer Christen
- Spiritualität basierend auf Gerechtigkeit, Frieden, Gewaltfreiheit, Befreiung und Versöhnung
- Capacity Building / Empowerment in der Gemeinde
- Advocacy
- Reiseangebote für Touristen (bspw. Pilgergruppen): Leben unter der Besatzung

Palestinian Conflict Resolution Center WIAM

- Bethlehem
- Gegründet 1995
- Graswurzelbewegung mit dem Ziel, eine demokratische und gerechte Gesellschaft zu etablieren, indem Ungerechtigkeiten offen angegangen werden
- Bietet Trainings in Methoden der Konfliktbearbeitung und Gewaltfreiheit an
- Informationsmaterialien, Demokratie-Erziehung, interkulturelle Aktivitäten, internationale Austauschprogramme, Sulha

Library on Wheels for Nonviolence and Peace

- Ostjerusalem und Hebron
- Bücherei auf Rädern, die Kinder mit Büchern versorgt, unter anderem zu den Themen Frieden und Gewaltfreiheit
- Publiziert Lehr- und Lernmaterialien zu verschiedenen Themen

Center for Rapprochement between People

- Beit Sahour
- 1990
- Setzt auf Dialog, um Vorurteile abzubauen
- Gewaltfreier Widerstand gegen die Besatzung
- Kulturelle Aktivitäten, Bildungsprogramme für die lokale Bevölkerung, internationale Austauschprogramme, Trainings in gewaltfreier Konfliktbearbeitung

Combatants for Peace

- Israelisch-palästinensische Gruppe
- Mitglieder sind ehemalige Soldaten des israelischen Militärs und ehemalige palästinensische Kämpfer
- Heute der Gewaltfreiheit verpflichtet
- Setzen auf Dialog und Versöhnung, um die Besatzung zu beenden
- Teilnahme am gewaltfreien Widerstand

Friends of Freedom and Justice Bil'in

- Graswurzelbewegung der Bewohner des Dorfes Bil'in
- Seit fünf Jahren jeden Freitag gewaltlose Aktionen und Demonstrationen gegen die Sperranlage
- Ziel ist es, die Enteignung rückgängig zu machen, den Bau der Sperranlage zu stoppen bzw. die Route der Sperranlage zu verändern, die Erfahrungen aus Bil'in an andere Dörfer weiter zu vermitteln

Holy Land Trust

- Bethlehem
- Gegründet 1998
- Ziel ist die Beendigung der israelischen Besatzung durch gewaltfreien Widerstand
- Drei Programme: Travel & Encounter, Nonviolence Programs (Peace and Reconciliation), Palestine News Network

Middle East Nonviolence and Democracy

- Ostjerusalem, Westjordanland, Gaza
- Gegründet 1997
- Ziel ist die Verankerung von Gewaltfreiheit und Demokratie in der palästinensischen Gesellschaft
- Training in Methoden der Konfliktbearbeitung und Gewaltfreiheit
- Einsatz von Medien
- Projekte um Frauen zu stärken
- Jugendprojekte und Austauschprogramme

Forschungsergebnisse

Anschließend an die Vorstellung der verschiedenen Akteure ging Annika Müller auf die von ihr gewonnenen Forschungsergebnisse ein.

Ziele

Die Ziele, die sich die gewaltfreien Akteure in Palästina gesteckt haben, sind, einen Prozess des Umdenkens herbei zu führen, nicht nur zu reagieren sondern vor allem auch zu agieren, um die Beendigung der Besatzung durch gewaltfreien Widerstand zu erreichen und damit die Voraussetzungen für Verhandlungen zu schaffen. Aus diesen Verhandlungen soll dann die nationale Unabhängigkeit hervorgehen. Weitere Ziele sind zum Beispiel das Bild der Palästinenser als gewalttätig zu ändern, die Opferzahlen zu verringern, die anschließende Versöhnung zu erleichtern, die Landenteignung zu stoppen, die palästinensischen Christen in einer ökumenischen Bewegung zu vereinen, Gewaltfreiheit zu „mainstreamen“ und eine breite Bewegung zu schaffen, Gewaltfreiheit in der ganzen Region zu stärken und das Bildungssystem zu beeinflussen.

Methoden

Die gewaltfreien Methoden, die zur Erreichung dieser Ziele eingesetzt werden, sind vielfältig und kreativ. Um generell eine Veränderung in der Wahrnehmung der Gewaltfreiheit zu erreichen, wird methodisch vor allem Wert auf die Publikation von Lehr- und Lernmaterialien, der Organisation von Seminaren und Konferenzen und dem Training in den Methoden der gewaltfreien Konfliktbearbeitung und im gewaltfreien Widerstand gelegt. Im Bereich des aktiven Widerstandes und des zivilen Ungehorsames soll den Zielen durch Demonstrationen, Mahnwachen, Briefkampagnen, Freiwilligenarbeit in Flüchtlingslagern oder auch durch die Olivenernte für Bauern, die ihre Felder nicht bestellen können, nähergekommen werden.

Beispiele für kreative Aktionen sind unter anderem eine Ballonaktion mit 60 schwarzen Ballons für 60 Jahre Vertreibung der Palästinenser, ein Wanderweg entlang des biblischen Kreuzweges mit Bezug zur gegenwärtigen Situation der Palästinenser, das Verteilen von Bücherkisten an Taxifahrer, damit Passagiere (und auch Soldaten) an den Checkpoints lesen können, die Weigerung von Sommerzeit auf Winterzeit umzustellen, Seifenopern im Radio und Fernsehen und die Kampagne „Smarter without violence“.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Versuch, die Unterdrückten und Unterdrückten zusammenzubringen, um die Unterdrückung sichtbar zu machen und eine sinnvolle Konfrontation zu erzielen. Jedoch gibt es dabei mannigfaltige Probleme, da es schon bei der Logistik zu Schwierigkeiten kommt (so ist die Bewegungsfreiheit der Palästinenser stark eingeschränkt und die Möglichkeit zur Interaktion mit den Israelis ohnehin auf ein Minimum beschränkt) und da leider auch von palästinensischer Seite gelegentlich der Vorwurf aufkommt, man versuche, die Beziehungen zu Israel zu „normalisieren“. Diese Begegnungen unter dem Dach der Gewaltfreiheit sind jedoch aus mehreren Gründen sehr wichtig. Erstens ist man sich darüber einig, dass eskalierende Methoden prinzipiell zu mehr Gewalt auf beiden Seiten führen und zweitens findet das Aufeinandertreffen von Palästinensern und Israelis fast nur noch an Checkpoints, in einer angespannten, hoch militarisierten Situation statt. Daher werden auch gezielt Deeskalationstrainings für Teilnehmer von Demonstrationen durchgeführt.

Kooperation

Nicht nur die Mobilisierung der palästinensischen Bevölkerung ist wichtig sondern auch das Informieren der Menschen im Ausland. Deswegen haben Sabeel und MEND Zweigstellen im Ausland eröffnet über die auch der Newsletter den Weg ins Ausland

findet. Die Mitgliedschaft in Netzwerken wie "*International Fellowship of Reconciliation*", "*Nonviolent Peaceforce*" oder "*The Global Partnership for the Prevention of Armed Conflict*" helfen ebenfalls dabei, Interessierte im Ausland zu informieren und ermöglichen unter anderem auch Vortragsreisen ins Ausland. Objektivere Berichterstattung soll die von „*Holy Land Trust*“ gegründete palästinensische Nachrichtenagentur „*Palestine News Network*“ ermöglichen. Ziele der vielfältigen Kooperationen sind unter anderem:

- Durch Kooperation mit anderen palästinensischen Gruppen könnten mehr Menschen erreicht werden;
- durch Kooperation mit mehr israelischen Gruppen könnte das Bild der Palästinenser in der israelischen Gesellschaft verändert werden;
- durch Kooperation mit internationalen Gruppen könnte das weltweite Bewusstsein für die Situation erweitert werden sowie die Solidarität mit den Palästinensern verstärkt werden.

Boykott

Eine weitere Methode des gewaltfreien Widerstandes ist der Boykott von israelischen Firmen oder Gütern. Die Publikation von Sabeel "*A Call for Morally Responsible Investment: A Nonviolent Response to the Occupation*" ruft insbesondere Kirchen dazu auf, ihre Gelder nicht bei Firmen anzulegen die

- Produkte, Dienstleistungen oder Technologien anbieten, welche die Besatzung aufrechterhalten oder unterstützen;
- auf besetztem Gebiet Fabriken errichten;
- Produkte, Dienstleistungen oder finanzielle Unterstützung bereitstellen für die Etablierung, die Ausweitung oder die Aufrechterhaltung von Siedlungen auf besetztem Gebiet oder den Bau zugehöriger Infrastruktur.

Jewish Voices for Peace, eine US amerikanische Organisation, ruft dazu auf, Gelder aus Firmen zu „de-investieren“, also zurückzuziehen, die von der Besatzung der West Bank, des Gaza-Streifens oder Ost-Jerusalems profitieren.

Bei den gewaltfreien Akteuren hat sich der Konsens durchgesetzt, dass jeglicher Aufruf zum Boykott sehr sorgfältig formuliert und sehr spezifisch sein muss. Es muss klar aus dem Boykott hervorgehen, dass er nur die Besatzung Palästinas und nicht Israel selbst boykottiert. Jedoch gibt es noch mehrere Auswirkungen eines Boykotts, die noch untersucht werden müssen.

- Interdependenz des israelischen und des palästinensischen Marktes
- Wie würde die israelische Gesellschaft reagieren?
- Wie würde die internationale Gemeinschaft reagieren?

Erfolge

Die hier vorgestellten NGOs sind seit ca. 10 bis 15 Jahren aktiv: Was ist das Resultat ihrer Arbeit und ihres Widerstandes? Der wohl größte Erfolg im Kampf gegen die Besatzung ist der Sieg der Bewohner von Bil'in vor dem obersten israelischen Gerichtshof, der entschieden hat, dass die Sperranlage, welche die Bewohner Bil'ins von ihren Feldern abschneidet, versetzt werden muss. (Die Umsetzung dieses Beschlusses ist bisher ausgeblieben.) Zu den Erfolgen zählen aber auch Konferenzen mit hochrangigen internationalen Besuchern (Friedensnobelpreisträgerin Mairead Maguire, Sohn von Martin Luther King Jr.) und die daraus resultierende Berichterstattung in den internationalen Medien. Weitaus wichtiger aber ist:

Die Botschaft kommt an!

Palästinensische Kinder und Jugendliche lernen, Konflikte gewaltfrei auszutragen und auch ihre Eltern werden mit einbezogen. Die Einsicht vieler Kinder und Jugendlicher, dass auch der Konflikt mit Israel gewaltfrei geregelt werden muss, ist ein großer Erfolg, auf den es aufzubauen gilt.

Herausforderungen

Eine der größten Herausforderungen stellt die Aufrechterhaltung der gewaltfreien Aktionen dar, da Gewaltfreiheit selten sofortige, greifbare Ergebnisse hat. Palästinenser assoziieren Gewaltfreiheit oft mit dem Friedensprozess, den sie als gescheitert ansehen. Auch werden Aktivisten oft als schwach angesehen, obwohl gewaltfreier Widerstand ebenso wie Gewalt oft zu Opfern und Repressionen führen (Aktivisten werden automatisch als Terroristen klassifiziert und das Militär versucht, Aktivisten zu provozieren, um dann mit Gewalt zu antworten). Deswegen müssen erfolgreiche gewaltfreie Befreiungsbewegungen in der palästinensischen Gesellschaft bekannter gemacht werden, beispielsweise die Unabhängigkeitsbewegung in Indien, die Bürgerrechtsbewegung in den USA oder die Montagsdemonstrationen und der Fall der Berliner Mauer in Deutschland.

Auf politischer Ebene nehmen die verschiedenen NGOs bewusst keine bestimmte politische Position ein, jedoch vertreten sie die Meinung, dass das Ende der Besatzung durch gewaltfreien Widerstand die Voraussetzung für Verhandlungen sei. Am meisten Unterstützung innerhalb der NGOs findet die Idee eines bi-nationalen Staates, auch wenn die Einsicht besteht, dass diese Option von Seiten der Israelis mit großer Mehrheit abgelehnt wird.

Was kann man tun?

- Geld- und Sachspenden für Projekte und Kampagnen, Mitarbeiter und Büros, Ausdehnung von Aktivitäten über das Bethlehem-Jerusalem-Ramallah Dreieck hinaus, Training, Ausstattung für Videokonferenzen
- Expertise anbieten
- Lobbying für Bewegungsfreiheit
- Bewusstsein in der deutschen Gesellschaft verstärken
- Erfahrungen teilen
- Medien beobachten
- Israelischen Aktivisten und Kriegsdienstverweigerern den Rücken stärken

Annika Müller hat Arabistik und Orientwissenschaften sowie Friedens- und Konfliktforschung studiert. Sie erhielt die vorliegenden Ergebnisse vornehmlich aus qualitativen Interviews mit gewaltfreien palästinensischen NGOs in der West Bank. Zurzeit arbeitet sie als Programme Officer für World Vision.

Der Friedensprozess im Sudan und gewaltfreie Ansätze im Islam

Jürgen Menzel

Anhand von Bildern aus der Arbeit einer Friedensfachkraft im Sudan wurden Möglichkeiten, Chancen und Grenzen der Zivilen Konfliktbearbeitung in einer Krisenregion aufgezeigt.

Der Sudan blickt auf eine jahrzehntelange Geschichte des Bürgerkriegs vor allem zwischen Nord und Süd zurück. Dieser brach bereits kurz nach der Unabhängigkeit 1956 aus und dauerte bis Anfang der 70-er Jahre. Eine zehnjährige Periode ohne Bürgerkrieg endete in einem erneuten Kampfausbruch, der einen verheerenden Bürgerkrieg zwischen der Regierung im Norden und den Rebellen im Süden brachte. Über 2 Millionen Menschen verloren dabei ihr Leben und über 4 Millionen Menschen wurden Flüchtlinge. Das Land gehört heute mit zu den ärmsten Ländern der Erde. Im Süden muss ein kompletter Wiederaufbau erfolgen.

Im Januar 2005 wurde auf Druck internationaler Vermittler endlich ein Friedensvertrag (CPA/ Comprehensive Peace Agreement) unterzeichnet. Dieser sieht eine 6-jährige Übergangszeit vor, in der das Land sich von einer Diktatur hin zur Demokratie wandeln soll. Die Einnahmen aus dem Ölgeschäft sollen zum Wohle aller im Sudan und zu dessen Entwicklung beitragen. Die ehemaligen Rebellen wurden an der Regierung beteiligt und eine neue Verfassung ausgearbeitet, die entsprechende Rechtssicherheit bringen soll. Pressefreiheit sowie Vereinigungsfreiheit (freie Gewerkschaften, NGOs) und freie Wahlen wurden vereinbart. Eine weitgehende Entmilitarisierung und gemischte Einheiten wurden vereinbart, sowie eine 10.000 Mann starke UN-Mission. Doch der Konflikt im Westen (Darfur), der 2003 ebenfalls eskalierte, wurde nicht in das Friedensabkommen einbezogen und ist bis heute ungelöst. Eine ursprüngliche AU-Mission von 7.000 Mann sollte dort den Frieden sichern, was nicht gelang. Inzwischen ist der Einsatz in eine UN-Mission umgewandelt und auf über 20.000 Mann aufgestockt worden, doch der Bürgerkrieg in Darfur geht weiter und hat sich auf den Tschad und auf die Zentralafrikanische Republik ausgeweitet.

Im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes wurden lokale TrainerInnen (lokale FriedensakteurInnen) ausgebildet, damit diese selbständig Trainings in gewaltfreier Konfliktlösung durchführen können. Die Konzeption und Durchführung von Trainings in einer Krisenregion ist eine besondere Herausforderung und beginnt schon bei der Auswahl der Co-TrainerInnen und TeilnehmerInnen. Es wird versucht die verschiedenen Konfliktparteien zusammenzubringen und „im Kleinen“ mit der Praxis der Friedenskonsolidierung zu beginnen. Das TrainerInnen-Team war z.B. gemischt mit einer Nordsudanesisin und einem Südsudanesisen, zusammen mit einer Trainerin aus den Nuba-Mountains und mit einem Internationalen. Dass dieses Team gut zusammen arbeiten konnte und dies im Training vorlebte, ist schon für die TeilnehmerInnen eine neue Lernerfahrung.

Auch bei der Auswahl der TeilnehmerInnen wird versucht diese zu mischen und die verschiedenen Gruppierungen zu berücksichtigen. Dadurch entsteht ein Mikrokosmos im Seminar, in dem alle Vorurteile, Verletzungen, Wünsche und Hoffnungen enthalten sind. Der Aufbau einer vertrauensvollen Atmosphäre ist der erste wichtige Schritt. Als

nächstes geht es um die Entwicklung des gegenseitigen Respekts, des Einander-zuhören-können und dem gemeinsamen Suchen nach Lösungen. Am Beispiel alltäglicher Konflikte wird gelernt gewaltfreie Lösungen zu finden und die ersten Schritte hin zu Veränderungen zu gehen, die ins Gemeinwesen wirken können. Diese können in Rollenspielen ausprobiert und zu einem tieferen Verständnis von Konfliktursachen und zu Win-Win-Lösungen führen.

Als ein besonders gutes Programm erwies sich das „Alternatives to Violence Project“ (AVP). Es entstand in den 70-er Jahren in Gefängnissen in den USA und wurde dort von Quäkern zusammen mit den Insassen zur Gewaltprävention entwickelt. Inzwischen hat es sich in über 50 Länder verbreitet und ist auch in vielen afrikanischen Ländern bekannt. Kennzeichnend ist die erfahrungsorientierte und teilnehmerorientierte Methodik, die sich insbesondere auch an Menschen mit geringerem Bildungsgrad wendet. Interessierte und geeignete TeilnehmerInnen können sich selbst zu TrainerInnen (Facilitors) ausbilden lassen und das Programm in ihr Lebensumfeld weitertragen. Mit vielen Übungen zur Wahrnehmung und Kommunikation, Rollenspielen zu Konfliktsituationen aus dem Alltag und reflektierenden Gesprächsrunden, in denen neue Lösungen gesucht werden, verzichtet das Programm auf theoretische Vorgaben und schafft eine Atmosphäre des Spaßes und Vertrauens mit vielen Spielen. Flüchtlinge, unter denen ein hoher Analphabetengrad vorherrscht, oder Straßenkinder, die alltäglich Gewalt in ihrem Leben erfahren, profitieren genauso von den Workshops wie StudentInnen, die endlich praxisnah erfahren, wie Konflikte gelöst werden können. Inzwischen gibt es viele TrainerInnen im Norden und im Süden des Sudans, die sich regelmäßig im AVP-Forum-Sudan zusammenfinden (www.avp-sudan.net).

Im Kontext einer Gesellschaft, in der fast jeder Mensch existentielle Gewalt bei sich und in der Familie erfahren hat, bekommen diese Ausführungen eine besondere Tragweite. Die Konflikte und Gewalt, die die Menschen erlebt haben, waren meist traumatisch. Wenn dann ein Südsudanese, der im Nordsudanese zuerst einmal den Repräsentanten derer sieht, die seine Familienangehörigen umgebracht oder zur Flucht gezwungen haben, am Ende des Kurses sagt: „Das ist das erste Mal, dass ich mit einem Nordsudanese wirklich gesprochen habe und ich habe auch noch einen Freund in ihm gefunden“, dann ist dies ein großer Schritt, den diese beiden Menschen aufeinander zugegangen sind.

La - unf¹, Gewaltfreiheit im Islam

SONAD (Sudanese Organization for Nonviolence and Development) (www.sonadsudan.org) ist eine besonders aktive NGO im Sudan, die sich für Gerechtigkeit und einen sozialen Wandel einsetzt. SONAD wurde von Südsudanese gegründet, die selbst als Binnenflüchtlinge (IDP / Internally Displaced Persons) in den Camps um Khartoum lebten und die z.T. aus der Studentenbewegung kamen. Sie haben aktive Gewaltfreiheit in ihrem Programm verankert und agierten anfangs im Untergrund, bis sie sich 2004 offiziell registrieren lassen konnten. Es waren nur SüdsudaneseInnen und ChristInnen in der Gruppe, doch inzwischen arbeiten bei SONAD auch viele NordsudaneseInnen und Moslems mit. In Kooperation mit SweFOR (Schwedischer Versöhnungsbund) starteten sie mit Kursen in Gewaltfreiheit, zu Menschenrechten und Demokratie und bildeten MultiplikatorInnen und TrainerInnen

¹ Eine andere Art der Transkription des arabischen Wortes „Laonf“. Umzu verdeutlichen, dass es sich in diesem Fall nicht um das gleichnamige Laonf-Netzwerk im Irak handelt, bleibt diese Form der Transkription hier so bestehen.

aus, damit die Idee der Gewaltfreiheit weiter verbreitet wird. Der DED kooperiert mit SONAD und stellt eine Friedensfachkraft im Norden und die Fachkraft im Süden unterstützt die Arbeit. Zwei lokale Friedensarbeiter werden bezahlt und ein Mitarbeiter konnte am viermonatigen Kurs beim Forum Ziviler Friedensdienst in Deutschland teilnehmen.

Doch was heißt aktive Gewaltfreiheit in einer Noch-Diktatur, in einem Land im Bürgerkrieg, in dem anscheinend nur der zu seinem Recht kommt, der zu den Waffen greift? Es gibt durchaus eine Tradition der Gewaltfreiheit im Sudan wie z.B. die mediativen Techniken der Konfliktschlichtung zwischen den Stämmen, die lange funktionierte. Auch die Unabhängigkeit von den Briten 1956 wurde vor allem mit gewaltfreien Mitteln erkämpft. 1985 wurde das Nimeri-Regime durch einen gewaltfreien Volksaufstand gestürzt. Die Bewegung der Republikanischen Brüder um Machmoud M. Taha vertrat von Anfang an einen undogmatischen, gewaltfreien Islam. Einige nannten ihn den „Gandhi des Sudan“. 1985 wurde er kurz vor dem Sturz Nimeris in einem Eilverfahren hingerichtet. Seine Bewegung ist seitdem verboten, doch seine Ideen leben weiter und sind heute aktueller denn je.

La - unf, ohne Gewalt, ist das arabische Wort für Gewaltfreiheit. Es ist genauso eine künstliche Wortschöpfung wie in anderen Sprachen. Aber auch das Arabische kennt viele Umschreibungen einer gewaltfreien Haltung, wie Gerechtigkeit, Liebe, Toleranz, Armenfürsorge, Gastfreundschaft – die die inneren Werte von La-Unf umschreiben. Der Islam fordert jeden Moslem auf, sich gegen ungerechte Regime zur Wehr zu setzen. Selbst das Wort „Dshihad“, das heute als Reizwort gilt und von gewalttätigen Islamisten vereinnahmt wird, kann in seiner ursprünglichen Bedeutung als ein Weg zur Gewaltfreiheit verstanden werden, denn es bedeutet in erster Linie den inneren Kampf und den Einsatz für Gerechtigkeit für alle Menschen. Dieser humanitäre Aspekt ist den meisten Moslems sehr wichtig und im interreligiösen Dialog wird diese Gemeinsamkeit zwischen Christen und Moslems immer wieder zur tragenden gemeinsamen Basis. Die Wurzeln der Gewaltfreiheit sind im Islam genauso vorhanden wie im Christentum und Beispiele gewaltfreier Bewegungen in islamischen Ländern gibt es in der jüngsten Vergangenheit genügend, seien es die gewaltfreien Volksbewegungen im Libanon oder wie jetzt im Iran. So ist es eine Anfrage auch an uns, in Zukunft mehr mit den gewaltfreien Gruppen in islamischen Ländern zusammen zu arbeiten, voneinander zu lernen und gemeinsam eine friedliche und gerechte Welt zu gestalten.

Jürgen Menzel ist u.a. Dipl. Sozialpädagoge, selbständiger Trainer, Berater in Ziviler Konfliktbearbeitung bei der TrainerInnen-Genossenschaft „act for transformation“ und Sprecher des Friedensausschuss der Quäker. 2005-07 war er für den DED im Sudan im Programm Ziviler Friedensdienst bei UNDP und verschiedenen lokalen Organisationen.

Afghanistan – Wege aus der Sackgasse

Wenn Truppenabzug – gibt es dann wieder Bürgerkrieg?

Herbert Sahlmann

Zurzeit herrscht Krieg und Bürgerkrieg in weiten Teilen Afghanistans. Die richtige Frage müsste deshalb lauten: **wie erreichen die Afghanen Frieden in ihrem Land** und wie kann der Westen dabei helfen?

Ein sofortiger Abzug aller Truppen würde vermutlich die kriegerischen Auseinandersetzungen in großen Gebieten Afghanistans verschärfen oder wieder aufflammen lassen, in anderen Landesteilen wahrscheinlich aber auch reduzieren. Es gibt in Afghanistan noch zu viele Privatarmeen und bewaffnete Gewaltverbrecher (kriminelle Banden, Menschenhändlerringe, organisierte Drogenmafia), die der afghanische Staat so noch nicht beherrschen kann.

Der DDR-Prozess (Disarmament, Demobilisation und Reintegration) ist 2004/2005 in seinen Anfängen stecken geblieben, weil weder die USA, noch die NATO oder die afghanische Regierung voll dahinter standen. Die Vereinten Nationen sind dabei allein gelassen worden!

Die große Mehrheit der Afghanen will endlich Frieden, keine Warlords und kein religiös-fundamentalistisches Regime, wie die Menschenrechte verachtende Taliban-Herrschaft, aber auch keine Besetzung durch die NATO.

Welche Konflikte/Kriegsparteien gibt es in Afghanistan?

Politische Konflikte

- zwischen den Stämmen und den in Kabul eingesetzten Politikern gibt es noch keine angemessene Machtbalance (eine Zentralregierung, die von Kabul das ganze Land beherrscht hat, hat es in Afghanistan nie gegeben und wird es auch in nächster Zukunft nicht geben)
- zwischen Kriegsherren, Drogenbaronen und traditionellen Stammesführern
- Landkonflikte mit zurückkehrenden Flüchtlingen
- westliche Zivilisation gegen afghanisch-islamische Tradition
- westliche geopolitische, Rohstoff- und Sicherheitsinteressen gegen afghanische Souveränitätsinteressen.

Ethnische Konflikte

- Stammesrivalitäten, die Paschtunen fühlen sich als ehemaliges Herrschervolk und als Mehrheitsvolk (ca. 40 – 45% der Bevölkerung) nicht angemessen an der Macht beteiligt und, wichtiger noch, kulturell diskriminiert (Paschtu ist faktisch keine Amtssprache mehr, sondern von der Verkehrssprache Dari weitgehend ersetzt)
- die Vertreter der Nordallianz (Tadschiken und Usbeken) teilen sich vor allem die Macht (die von USA ausgerüstete und militärisch unterstützte Nordallianz hat 2001 die Taliban aus Kabul vertrieben)
- der Volksstamm der Hazara wird noch immer diskriminiert

Ökonomische Konflikte

- Drogenbarone (mit Anbau, Verarbeitung, Transport und Vermarktung) gegen rechtsstaatliche Organe und Privatwirtschaft
- Großgrundbesitzer als Realkreditgeber gegen Kleinbauern und Landlose
- Bazarhändler und Transportunternehmer gegen Mehrheit der Bauern und Landbewohner

Soziale Konflikte

- Gender-Konflikte auf Grund der Veränderung der Frauenrolle
- Generationenkonflikte, weil die junge IT-Generation ein freieres Leben will als die analphabetische Elterngeneration
- aufbrechende Arm-Reich-Gegensätze

Religiöse Konflikte

- Schiitische Minderheit (vor allem Hasara) werden religiös diskriminiert von Sunniten (Mehrheit, insbesondere Paschtunen)

Diese sehr komplexen und in den verschiedenen Landesteilen sehr unterschiedlich ausgeprägten Konfliktebenen und Konfliktparteien lassen keine einfachen und kurzfristigen und schon gar nicht militärische Konfliktlösungen zu.

Auswege – Perspektiven:

Wie bringt man die Kriegsparteien an den Verhandlungstisch?

Nur der Dialog zwischen allen Konfliktparteien kann nachhaltig Frieden schaffen:

- Alle Maßnahmen unter afghanischer Federführung und von Afghanen her denken und ausführen (Afghanische Ownership darf nicht hohle Phrase werden).
- Die meisten Konflikten in Afghanistan können und müssen die Afghanen selbst am besten mittelfristig bzw. langfristig lösen.
- Politisch keine Erwartungen wecken, die nicht erfüllt werden können.
- Unterscheiden zwischen Terrorismus (sechs Regeln für die Terrorismusbekämpfung) und Aufstandsbewegungen (vor allem Taliban).
- Terroristen polizeilich bekämpfen, eingrenzen und trennen vom Volk.
- Gewaltverzicht gegenüber Aufständischen, nur Verteidigung afghanischer Bürgerinnen und Bürger und des afghanischen Staates sowie Selbstverteidigung (sofortige Einstellung von OEF und KSK-Einsätzen).
- Gemeinsame Sicherheit durch Dialog (Sicherheit des Gegners mitdenken).
- Angebot von Koexistenz (Anerkennung aller afghanischen Gesellschaftskräfte) und Kooperation (Zusammenarbeit für Entwicklung).
- Exit-Strategie mit Zeitplan verbindlich aufstellen, um nicht als Besetzer dazustehen.
- Einrichtung bzw. Stärkung von Schlichtungsräten und Dialogforen mit allen Gesellschaftsgruppen in allen Landesteilen auf den verschiedenen Ebenen.
- Schwerpunktverlagerung vom Militärischen zur zivilen Zusammenarbeit (personell und finanziell).
- Einhaltung von afghanischem Recht und Ordnung muss auch für alle Ausländer einschließlich Militär gelten (keine Sonderrechte).

- Ausbildung (rechtsstaatlich, einschließlich Deeskalationsstrategien), Ausrüstung („Wasserwerfer statt Kanonen“) und angemessene Bezahlung von nachhaltig von Afghanistan finanzierbaren Polizei- und Militärkräften.
- Aufbau lokaler staatlicher, ziviler und privatwirtschaftlicher Strukturen muss hohe Priorität eingeräumt werden.
- Entwicklung muss von Afghanen von unten erfolgen, nicht von außen und oben.
- Ländliche Räume (Mehrheit der afghanischen Bevölkerung) müssen bei Entwicklung entsprechend berücksichtigt werden.
- Aufbau Kleinkreditwesen (Beschäftigungsstrategie auch für ländliche Räume).
- Angemessene Besoldung aller Staatsbediensteten, um Korruption einzuschränken.
- Stärkung der afghanischen kulturellen Identität durch Kulturförderung.
- Afghanische Drogenbegrenzungsstrategie finanziell und personell unterstützen und durchsetzen helfen.
- Aufbau Steuer- und Abgabensystem, um Afghanistan unabhängiger zu machen.
- Entwicklungsstrategie durch afghanische Loya Jirgas konkretisieren.
- Internationale Konferenz zur grenzüberschreitenden Kooperation mit Nachbarländern und Hauptgebern in Kabul unter gemeinsamen Vorsitz von VN und afghanischer Regierung unterstützen.

Aktueller Bezug: nach der Afghanistan-Konferenz in London von Januar 2010

Was wird sich ändern? Was folgt für das Konzept, was ist zu tun?

Die London-Konferenz ergab:

- Kein Wort zum DDR-Prozess!
- Keine Konkretisierung zur Gestaltung des Justizwesens
- Keine Konkretisierung der Ziele beim Aufbau von Distriktverwaltungen und Zivilgesellschaft
- Keine Konkretisierung zur Drogenpolitik
- Aber mehr Soldaten und eine Offensive gegen die Taliban werden angekündigt (Frieden soll militärisch erzwungen, nicht diplomatisch unter den Afghanen ausgehandelt werden!)
- Kein Wort dazu, wie viel Soldaten sich Afghanistan überhaupt nachhaltig leisten kann!

Um die Glaubwürdigkeit der NATO, dass sie keine Besatzungsarmee ist, wiederherzustellen, muss mit den Afghanen ein festes Datum für den Abzug des letzten NATO-Soldaten aus Afghanistan verbindlich festgelegt werden;

fremde Soldaten müssen, solange sie noch im Land sind und mehr Sicherheit schaffen wollen, ungepanzert raus aus den gesicherten Feldlagern und den Kontakt zur Zivilbevölkerung aufbauen und sie müssen die Bedroher entwaffnen; nur so wird sich die Bevölkerung geschützt und respektiert fühlen und Vertrauen fassen.

Es geht um die Ausbildung von Sicherheitskräften, nicht von Kampftruppen!

Die Ausbildung in Rechten und Pflichten ist wichtiger als im Schießen!

Korruption macht viele afghanische Potentiale zunichte;

Schutz vor Gewaltkriminalität durch Kriminalpolizei, nicht durch Militär;
Bestrafung von Gewalttätern ist für Befriedung sehr wichtig, deshalb den Aufbau des
Rechtswesens mit Priorität angehen!

Entwicklungszusammenarbeit muss wesentlich verstärkt, aber vor allem von Afghanen
„von unten“ definiert und getragen werden. Dazu sollte z. B. das National Solidarity
Program umfassend und landesweit ausgebaut werden.

*Herbert Sahlmann war 2003/2004 BMZ-Beauftragter in Kunduz und ist Autor von
„Wege aus dem Krieg in Afghanistan - 20 Thesen für eine konstruktive
Konfliktbearbeitung“, ebenfalls beim BSV erhältlich.*

Wandtafeln mit den Ergebnisse der Jahrestagung „Gewaltfrei gegen Besatzung“

Die Arbeitsgruppen befassten sich mit folgenden Fragestellungen:

1. Wie können die gewaltfreien Gruppen sich organisieren und Einfluss nehmen unter den Bedingungen der Besatzung?
2. Was erwarten die Gruppen von der internationalen Gemeinschaft und von uns?
3. Welche Utopien haben sie für ihr Land nach dem Abzug der Truppen?

Auf der nächsten Seite werden die werden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen vorgestellt.

Ergebnisse

Irak-AG

1. - im Netzwerk
 - Trainings, Aktionen, Information, Woche der Gewaltfreiheit
 - wenig Unterstützung durch lokale Regierungen
 - Laonf auch in Libanon, Syrien, Palästina, Jordanien
 - Anzeige gegen Besatzungsmacht/Soldaten -> Information
 - direkte Konfliktvermittlung
 - als "versteckte" Vermittler im bewaffneten Konflikt im Südirak
2. - internationale Vernetzung
 - Fotos zur "Woche der Gewaltfreiheit" überall zur Unterstützung
 - Info über Webseite oder Email
 - Finanzierung der Arbeit durch internationale Organisationen (NOVA)
 - über die Arbeit berichten
 - Foto in der Woche der Gewaltfreiheit
 - Besuch von Trainer etc. im Irak und umgekehrt
 - Kurzdarstellung der verschiedenen Organisationen hier auf Englisch
3. - die ausländischen Truppen sind der Hauptgrund für Gewalt
 - Gefahr durch extreme Parteien

Israel/Palästina/Sudan-AG

2. - Boykott der Besatzung
 - positive Sanktionen (kauft palästinensische Waren!)
 - Einladung von Trainern
 - "Rücken stärken" (KDV)
 - Medienarbeit
 - Vernetzung der Aktiven im Konfliktgebiet
 - deutliches Gespräch mit der eigenen Regierung

Afghanistan-AG

1. - Vernetzung
 - für Idee der Gewaltfreiheit werben
 - Netzwerk für Gewaltfreiheit in Afghanistan aufbauen
2. - Frieden und Gerechtigkeit
 - lokale Gruppen vor Ort fördern
 - afghanische Gruppen in Deutschland mit der Friedensbewegung vernetzen
 - Bundeswehr raus aus Afghanistan
3. - handlungsfähiger Rechtsstaat ohne Besatzung

BSV-Jahrestagung: Eindrücke von der Gesamttagung und aus den Arbeitsgruppen

Dr. Ute Finckh-Krämer

In der Vorbereitungsphase musste das Programm mehrfach verändert werden. Die Vorbereitungsgruppe und die Geschäftsstelle waren bis zum letzten Moment damit beschäftigt umzuplanen, trotzdem haben wir eine ungemein spannende und inhaltlich ergiebige Tagung erlebt.

Selten war die Tagungsatmosphäre so konzentriert, die Aufmerksamkeit von Publikum und ReferentInnen für einander so hoch.

Die Gründungsversammlung des BSV vor 20 Jahren fand im ehemaligen Proviandmagazin der preußischen Garnison statt, heute sind wir im Tagungsbereich des Fach-Werk-Gebäudes, der von den Auszubildenden, die vom Fach-Werk betreut werden, wunderbar gestaltet wurde und eine sehr viel passendere Umgebung für den BSV bietet als ein ehemaliges Militärgebäude.

Rückblick auf die Plenumsveranstaltungen: Freitagabend haben wir uns mit den Dilemmata befasst, die für Externe entstehen, wenn sie in komplexe Gewaltkonflikten deeskalierend eingreifen wollen. Samstagvormittag haben wir konkrete Einblicke in drei Konflikte erhalten und Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Arbeit der Gruppen, von denen bzw. über die berichtet wurde, kennen gelernt. Insbesondere haben wir gelernt, dass nur in Palästina die gewaltfrei agierenden Gruppen klassische Methoden der gewaltfreien Aktion in der Tradition von Mahatma Gandhi oder Gene Sharp anwenden. In Afghanistan steht weniger der „Aufstand gegen Besatzung“ als vielmehr die Frage im Vordergrund, wie die Konflikte innerhalb des Landes gewaltfrei ausgetragen werden können. Der Abzug der ausländischen Truppen ist zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung für einen von den verschiedenen Konfliktparteien innerhalb des Landes akzeptierten Friedensprozess. Auch für Laonf im Irak steht die Frage, wie es gelingen kann, Gewalt als Mittel der Konfliktaustragung generell zu überwinden, im Vordergrund.

In der Arbeitsgruppenphase kam noch ein viertes Land hinzu: Der Sudan. Interessant ist, dass die gewaltfrei agierenden Gruppen in allen vier Konfliktregionen auf die Suche nach eigenen gewaltfreien Traditionen gegangen sind und fündig geworden sind. Im Paschtunengebiet, das heute teilweise zu Afghanistan, teilweise zu Pakistan gehört, haben sich in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts zehntausende gewaltfreier Kämpfer unter Führung von Abdul Gaffer Khan zusammengefunden, um mit den von Mahatma Gandhi entwickelten Methoden des zivilen Ungehorsams gegen die britische Besatzung zu kämpfen. Auch im Sudan wurde (in den Fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts) gewaltfrei gegen die britische Besatzung gekämpft, was dazu führte, dass der Sudan früher als die Nachbarländer unabhängig wurde. Die Suche nach Wurzeln der Gewaltfreiheit in der eigenen Religion (Islam bzw. Christentum) spielt im Sudan, in Palästina und im Irak eine große Rolle. Im Sudan und in Palästina ist ein weiteres wichtiges Element der Austausch mit Vertretern der jeweils anderen Religion über dieses Thema. Ebenso wichtig ist die Auseinandersetzung mit dem Gewaltpotenzial der

eigenen Gesellschaft, das sich in allen betrachteten Regionen in Bürgerkrieg, familiärer oder krimineller Gewalt ausdrückt.

Folgende Erkenntnisse lassen sich aus den vier Beispielen gewaltfreien Engagements, die wir auf der Tagung kennen gelernt haben, gewinnen:

- Gewalt auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaft ist miteinander verknüpft, daher muss auch Gewaltfreiheit auf allen Ebenen der Gesellschaft ansetzen.
- Die meisten Menschen wünschen sich Frieden, gewalttätig ausgetragene gesellschaftliche Konflikte werden von kleinen Interessengruppen geschürt.
- Um gewaltfreie Alternativen entwickeln zu können, sind geschützte Räume für Begegnung, Kennenlernen, Austausch notwendig.
- Gewaltfreie Gruppen haben nur dann Erfolg, wenn sie lokal verankert, dezentral, partei-, religions- und herkunftsübergreifend organisiert sind.
- Es ist wichtig, an den eigenen Traditionen und Wurzeln der Gewaltfreiheit und der Konfliktbearbeitung anzusetzen, diese aber so weiter zu entwickeln, dass sie mit der Charta der Menschenrechte vereinbar sind.

Dr. Ute Finckh-Krämer ist Vorsitzende des Bundes für Soziale Verteidigung e.V.

Impressum:

Der Druck der Broschüre wurde gefördert von InWEnt aus Mitteln des BMZ!

Bund für Soziale Verteidigung e.V.

Schwarzer Weg 8
32423 Minden, Germany
Tel.: +49 571 29456
Fax: +49 571 23019
info@soziale-verteidigung.de
www.soziale-verteidigung.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Judith Conrads
Andreas Dieterich
Bernhard Nolz
Nadja Nickel

ISSN: 1439-2011

Oktober 2009